

1899 vom »K. Statistischen Landesamt« an alle Geistlichen und Lehrer der Landgemeinden und kleinen Städte verschickt wurde. Da die Schulbehörde den Lehrern gestattete, ihre jährlichen »Konferenzaufsätze« über dieses volkscundliche Thema zu schreiben, verfügte das Statistische Landesamt bald über nahezu 600 ausführliche Berichte vorwiegend von Lehrern über ihre Schulgemeinde. Das ist eine von der Forschung immer noch nicht voll ausgeschöpfte Quellensammlung. Aus der Fülle dieses Materials ist auch das hier besprochene Buch entstanden. Erfasst ist die ganze Breite des volkstümlichen Lebens, allerdings vorwiegend des bäuerlichen. Städtisches Brauchtum oder gar die neuen Lebensformen des Industriearbeiters vermißt man dagegen. Trotzdem ist dieses Buch von großem Wert. Da es sehr sachlich gehalten ist und auf eine Deutung des Vorgetragenen weithin verzichtet, sind die Artikel auch nicht veraltet und daher nach 80 Jahren zu einer unersetzbaren Quelle geworden.

Das Buch hängt eng mit unserem Vereinsgebiet zusammen. Zu den 13 Mitgliedern der »Vereinigung für Sammlung volkstümlicher Überlieferungen«, die gemeinsam mit dem Statistischen Landesamt 1899 einen »Aufruf zur Sammlung volkstümlicher Überlieferungen« erließen, um die Fragebogenaktion zu unterstützen, gehörte auch Dr. Kolb, Professor am Haller Gymnasium. Und Pfarrer Dr. Heinrich Höhn aus Onolzheim verfaßte mit fünf der acht Artikel etwa drei Viertel des Buches. Daher sind auch die Quellen aus württembergisch Franken reichlich zitiert, weshalb das Buch gerade für unsere Gegend besonders empfohlen werden kann.

*W. Hampele*

Gernot von Hahn und Hans-Kaspar von Schönfels: Wunderbares Wasser. Von der heilsamen Kraft der Brunnen und Bäder. Stuttgart: AT Verlag 1980. 218 S.

Seit eh und je wurde Wasser zu Heilzwecken gebraucht. Viele Berichte von Badereisen aus alten Zeiten zeigen, wie beliebt die Badekur schon früher war, und jede Stadt, die etwas auf sich hielt, hatte ihre besonders gute und heilkräftige Quelle. Das vorliegende, hübsch aufgemachte und reichbebilderte Buch ist recht eigentlich eine Kulturgeschichte des Heilbades. Es erzählt, wie alt und jung, arm und reich das Bad oder Wildbad, die Brunnen und Quellen benutzten. Aus unserem Bereich sind Bad Mergentheim und – wenigstens im Bild – Schwäbisch Hall in dem angenehm zu lesenden Buch erwähnt.

*U.*

Ingo Schöck: Hexenglaube in der Gegenwart. Empirische Untersuchungen in Südwestdeutschland (= Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen, im Auftrag der Tübinger Vereinigung für Volkskunde hrsg. von Hermann Bausinger, *Utz Jeggle* u. a., 45). Tübingen 1978. 358 S.

Eine nachdenklich stimmende, teilweise bestürzende Arbeit aus der Tübinger Schule um Hermann Bausinger. Daß das Thema ein aktuelles ist, weiß auch die gutgläubige Öffentlichkeit seit der Teufelsaustreibung mit Todesfolge an der Klingingerberger Studentin, daß »Hexen und Hexenglaube heute« ein kämpferisches emanzipatorisches Thema ist, bewies die Sonderausstellung 1979 im Hamburgischen Museum für Völkerkunde. Inge Schöck arbeitet, unter Auswertung wissenschaftlicher Literatur, einschlägiger Presseberichte und demoskopischen Zahlenmaterials, vor allem aber auch eigener Befragungen in der Bevölkerung (Fallbeschreibungen), die Erkenntnis heraus, daß nicht Sensationen den aktuellen Hexenglauben kennzeichnen, sondern scheinbare Belanglosigkeiten, Alltagsstrukturen, die erst unter bestimmten Voraussetzungen, etwa ökonomischer oder kultureller Art, verhängnisvoll wirken können. Ein historischer Rückblick auf die vielzitierte große Zeit der Hexenprozesse und »Überlegungen zu einem Praxiskonzept« (d. h. Vorstellung moderner Formen und Tendenzen der Aufklärungsarbeit gegen Hexenglauben) ergänzen die Untersuchung; es fehlt nicht ein umfangreicher Anhang mit Tabellen, Literaturverzeichnis und Personenregister. *hm*

Konrad Bedal: Historische Hausforschung. Eine Einführung in Arbeitsweise, Begriffe und Literatur (= Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, hrsg. von der volkscundlichen Kommission für Westfalen, Landschaftsverband Westfalen-Lippe, 8). Münster: Coppenrath 1978. 186 S., 30 graphische Tafeln, 32 ganzs. Fotos.

Konrad Bedal, seit 1977 Leiter des Fränkischen Freilandmuseums in Bad Windsheim, gilt heute als einer der führenden Hausforscher in Deutschland. Mit seiner »Historischen Hausforschung«, aufbauend auf die Erfahrungen der Arbeitsjahre an den Universitäten Kiel und Münster, hat Bedal die im Augenblick umfassendste Einführung in ein Thema vorgelegt, das nicht zuletzt durch den Aufschwung der städtischen Denkmalpflege sowie die wachsende Bedeutung von Freilichtmuseen bäuerlicher Kulturdenkmäler heute aktueller denn je ist. Das Handbuch enthält die drei großen Kapitel »Hausforschung als Wissenschaft – Ein Abriß«, »Methoden und Quellen der Hausforschung – Ein Überblick« und »Begriffe und Probleme der Hausforschung – Eine Auswahl« und einen Anhang mit einigen exemplarischen Texten zur Geschichte der Hausforschung und einem Verzeichnis der Freilicht- und Bauernhofmuseen in Mitteleuropa. Ein umfangreicher Fototeil und zahlreiche Aufmaßzeichnungen, Grafiken und Skizzen zu Gefüge und Inneneinrichtung historischer Häuser (z. T. vom Autor stammend) ergänzen das Buch. Im Text, bei aller notwendigen Komprimierung übersichtlich und allgemeinverständlich geschrieben, wird auf alle derzeit relevanten Aspekte des Faches eingegangen; Bedal grenzt die Hausforschung zu den Nachbargebieten ab und nennt Querverbindungen und Überschneidungen mit anderen Disziplinen, er beschreibt die theoretischen Ansatzpunkte wie die praktische Arbeit in diesem Feld. Neben die bauliche und räumliche Erscheinung eines historischen Hauses stellt er seine funktionale und soziale Bedeutung, Gefügekunde erhält die gleiche Wichtigkeit wie die soziale Hierarchie der Häuser. Im Gegensatz zu vielen als Standardwerke geltenden Büchern der großen Hausforschergeneration der Vergangenheit ist Bedal aktuell, Dendrochronologie und Photogrammetrie, moderne Formen von Datierung und Aufmaß werden ebenso beschrieben wie die unterschiedlichen Methoden und Meinungen zu den Themen »Rekonstruktion« und »Restaurierung«.

Das wohl beste in die Hausforschung Mitteleuropas einführende Buch, das bisher geschrieben wurde – Pflichtlektüre für jeden, der sich in Denkmalpflege und Museum mit historischen Bauten beschäftigt. hm

Torsten Gebhard: Alte Bauernhäuser. Von den Halligen bis zu den Alpen. München: Callwey 1977. 195 S., zahlr. Zeichnungen und Fotos.

Großformatige, opulent illustrierte Bücher über Bauernhäuser haben in Deutschland Konjunktur; das Verlagsgeschäft lebt vom populär gewordenen Thema Denkmalpflege und von der vielzitierten Nostalgiewelle, es orientiert sich an den steigenden Besucherzahlen in den Freilichtmuseen und am Run vermögend gewordener Großstädter auf leerstehende Bauernhäuser in der Provinz. Daß bei solch schillerndem Hintergrund auch gute Bücher auf den Markt kommen, verdankt man hin und wieder der glücklichen Zusammenarbeit eines renommierten Verlags und international bekannter Fachwissenschaftler als Autoren. Bei vorliegendem Band ist dies der Fall. Torsten Gebhard, ehemaliger Generalkonservator des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege, Leiter des Münchener Instituts für Volkskunde und einer der führenden deutschen Bauernhausforscher, hat hier eine fundierte und mit präzisiertem Apparat (Fachausdrücke, Anmerkungen, Bibliographien, Register) ausgerüstete Übersicht über Geschichte und Formen des deutschen Bauernhauses erstellt, illustriert mit reichem Zeichnungs- und Fotomaterial und einer graphischen Übersichtskarte der Haus- und Hofformen im Vorsatz. Gebhard stellt die wichtigsten Haustypen aus Norddeutschland, Mittel- und Oberdeutschland und aus Bayern vor, wie sie sich aus Klima, Landschaftsform und jeweiliger Sozial- und Wirtschaftsstruktur im Laufe der Jahrhunderte entwickelt haben. Deutlich stellt er dabei die Aufgabe des Bewahrens heraus (nicht nur im gesonderten Kapitel »Wege zur Erhaltung«), stets ergänzt er architektonische und gefügekundliche Betrachtungen durch Beschreibung der Einrichtung der Häuser und der Wohn- und Arbeitsformen seiner Bewohner. Umfangreich und optisch eindrucksvoll ist der Bildteil; der Autor kann dabei auf das inzwischen reichlich vorhandene Skizzen- und Aufmaßmaterial historischer Hausforschung zurückgreifen. Auffallend bei den Fotos ist die häufige Berücksichtigung von Häusern